

richt bezeichnet und für die Vorführung in Schulen empfohlen.

Alle diese Befunde lassen auf weitgehende Aufgeschlossenheit gegenüber der Fernsehspielserie und weitgehend adäquates Verständnis bei den Zuschauern schliessen, ohne dass sie bei der Bewertung zur Euphorie verführen dürfen. Erstaunlich und wohl kaum als erwartet erscheinen die ausgeprägten Mehrheitsvoten in den meisten Fragen, der *weitgehende Konsensus* und die *kaum auftretenden Kontroversen*. Die Tatsache, dass die Nicht-Seher bei diesem Fragenkomplex zu »Holocaust« fehlen, bereits oben einmal als Argument gebraucht, genügt als Erklärung allein nicht, da alle Befragten als Zuschauer eingestuft wurden, die etwa eine Stunde in einer Folge gesehen hatten, womit ein relativ breiter Befragtenkreis als Zuschauer definiert wurde.

Offen bleibt die Frage zunächst, ob diese ermittelten Meinungen, Einstellungen, Urteile und Wissensstrukturen Bestand haben werden oder als ein temporäres Resultat der unbezweifelbaren Emotionalisierung durch »Holocaust« und der äusserlich aufgeschlossenen und aufgeklärten Diskussion in diesem Zusammenhang zu werten sind. In der dritten Untersuchung, die für April 1979, also drei Monate nach »Holocaust«, in der Bundesrepublik geplant ist, wird versucht werden, darauf eine Antwort zu geben.

Es wurde bereits erwähnt, dass nach der benutzten Definition für »Holocaust« gesehen oder nicht gesehen« sich eine Gruppe von 37,4 % »Nicht-Sehern« ergab und diese ebenfalls – wenn auch anhand eines anderen Fragenprogramms – interviewt worden ist. Analog zur Zusammensetzung der »Seher« sind in dieser Gruppe die Älteren – vor allem die über 60jährigen – und Zuschauer mit einem niedrigeren Grad formaler Bildung überrepräsentiert. Eine erste Frage galt der Gliederung der Nicht-Seher in solche, die von »Holocaust« gehört und gelesen haben (75 %), und solche, die ohne Informationen geblieben waren (15 %). Es erweist sich, dass auch *Nicht-Seher* von der Voraus-Publizistik und den Diskussionen über die Serie in hohem Masse erreicht wurden. 46 % waren vor der Ausstrahlung darüber informiert, 38 % erfuhren von »Holocaust« während der Sendewoche und 16 % danach. Auch die Informationsquellen waren die gleichen

wie bei den Sehern: Programmzeitschrift: 37 %, Tageszeitung: 32 %, Programmvorschau: 29 %, Gespräch mit Freunden (28 %) und in der Familie (19 %). Allerdings sahen nur 7 % (Seher 19 %) die »Holocaust« vorausgehenden Sendungen »Antisemitismus« und »Endlösung«. Die starke Nutzung dieser Informationsquellen – mit Ausnahme der letztgenannten – führte zu einem hohen Stand der Information über »Holocaust« auch bei den Nicht-Sehern. Auf die Frage, worum es ging in der Fernsehspielserie, fielen die Antworten an: Judenverfolgung: 77 %, Geschichte einer jüdischen Familie: 37 %, Zeit des Nationalsozialismus: 33 %.

Bei den Nicht-Sehern interessieren die Gründe dafür, dass man die Serie nicht gesehen hat. Von 22 zusammengestellten Vorgaben wurden von den Befragten die folgenden in nennenswertem Umfang gewählt:

- | | |
|--|------|
| (1) Hätte mich zu sehr aufgeregt | 33 % |
| (2) War verhindert | 28 % |
| (3) Man sollte diese Dinge endlich vergessen | 22 % |
| (4) Thema interessierte mich nicht | 18 % |
| (5) Damit haben wir heute nichts mehr zu tun | 8 % |
| (6) Keine neuen Informationen erwartet | 8 % |
| (7) Sehe das Dritte Programm ganz selten | 8 % |

Anzumerken bleibt wieder, dass die Forderung nach Vergessen von den Älteren in stärkerem Umfang erhoben wird als von allen Nicht-Sehern. Will man – fast ein wenig spekulativ – die Quoten der Befragten, die sich für Verdrängung des zeithistorischen verbrecherischen Geschehens aussprechen, zusammenfassen, also die Kategorien (3) und (5) – nicht (4), da zum Beispiel von Älteren wenig gewählt –, so kommt man auf etwa ein Drittel aus dieser Stichprobe. Bei der Bewertung dieses Potentials muss berücksichtigt werden, dass es sich um ein Drittel der 37 % Nicht-Seher handelt, also um wohl zwischen 10 und 15 % aller repräsentativ Befragten. Die weitere Bewertung dieses Befundes ergibt sich aus dem Vergleich mit den Resultaten aus dem stärker politologisch ausgerichteten Komplex dieser Untersuchung. Abschliessend lässt sich sagen, dass trotz abweichender demographischer und Meinungs-Strukturen die *Nicht-Seher* keine Gegengruppe zu den Sehern darstellen, die etwa mehrheitlich mit heftiger Abwehr gegen »Holocaust« reagiert hätte. Sie ist eher durch *Passivität* und *Desinteresse* gekennzeichnet.

II »Holocaust« im Spiegel der Teleskopie-Zahlen

Einschaltquoten und Sehbeteiligung

Von Uwe Magnus*

Hohe Einschaltquoten – drei erklärende Faktoren

Mit Überraschung sind von den weitaus meisten Beteiligten und Interessierten die Einschaltquoten für die Fernsehspielserie »Holocaust« aufgenommen worden: 31 %, 35 %, 37 % und 40 % für die vier in einer Januarwoche Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag ausgestrahlten Folgen. Nur wenige hatten mit einer derart starken, geschweige denn noch stärkeren Resonanz gerechnet.

Zieht man die verfügbaren empirischen Indizien heran, so gelangt man im wesentlichen zu drei Faktoren, die gemeinsam zu einer Erklärung hinführen.

Zu nennen ist dabei ohne Zweifel das *Thema*, die Judenverfolgung und -vernichtung, das auf ein bestehendes

oder stimuliertes Interesse traf. Ein Beleg dafür ist die respektable Einschaltquote von 20 %, die von der in der Vorwoche ausgestrahlten vorbereitenden Dokumentation »Endlösung« erreicht wurde. Noch schlüssiger spricht dafür, dass nach den »Holocaust«-Folgen zur anschliessenden Diskussion bis Mitternacht im Durchschnitt 14,3 % aller Geräte eingeschaltet blieben.

Als zweiter Faktor darf die *Spielhandlung* bezeichnet werden, die zu der unerwartet grossen Resonanz beigetragen hat. Diese Resonanz wäre wahrscheinlich nicht zustande gekommen, wenn der Themenkomplex in Form einer Dokumentation in das Programmangebot aufgenommen worden wäre. Als ein kleines Indiz dafür darf gelten, dass bei der Folge I von »Holocaust« nennenswerte Gruppen von Zuschauern zunächst die teilweise parallel ausgestrahlte Spielserie »Liebe zu Lydia« bevor-

* In: »Media Perspektiven«, herausgegeben im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft Rundfunkwerbung (2/79), Frankfurt a. M., S. 226 ff.

zugten, dann aber umschalteten, so dass die Quote bei »Holocaust« während der Sendung von 23 % auf 33 % anstieg.

Der dritte wesentliche Faktor schliesslich war offensichtlich die immense und bisher wohl kaum dagewesene *Voraus-Publizistik*, die der Serie gewidmet worden ist.

Akzeptiert man diese drei zusammenwirkenden Faktoren; so verbietet sich jede monokausale Erklärung wie etwa durch Hinweis auf die von den Amerikanern gewählte Darstellungsform der Dramatisierung und Personalisierung des Themas, bei deren Beschreibung einzelne Stimmen nun fast schon dazu neigen, sie für künftige Produktionen für verbindlich zu erklären.

Antwort geben die Erfahrungen mit »Holocaust« aber auch noch auf eine andere, im vorhin viel diskutierte Frage: die der Placierung in den Dritten Programmen. Es waren stets schon die Programmangebote in den Dritten und nicht die Dritten Programme als solche – wie häufig angenommen –, von denen die Resonanz beim Publikum bestimmt wurde. Den *unentdeckten dritten Knopf* am Fernsehapparat gab es aus der Perspektive des Zuschauers nicht. »Holocaust« hat dies erneut offenbart.

Dass die *Einschaltquoten* in den *verschiedenen Sendegebieten* unterschiedlich waren, ist wohl zum Teil dadurch zu erklären, dass auch die Voraus-Publizistik nicht überall gleiche Intensität aufwies; so ist denkbar, dass sie in Nordrhein-Westfalen, dem Standort des die Serie betreuenden WDR, am stärksten war, was sich in der entsprechenden regionalen Quote niedergeschlagen haben könnte. Stärkere Schwankungen der Quoten in kleineren Sendegebieten wie Westberlin oder Saarland gehen wohl auf die kleineren regionalen Haushalts-Stichproben zurück, die zu grösseren Fehlertoleranzen führen.

Ein deutlicher Indikator für die Aktivität Fernsehen als die Einschaltquote ist die Sehbeteiligung (sie fällt deshalb niedriger aus als die Einschaltquote, weil praktisch nie alle Haushaltsmitglieder zusammen vor dem Apparat sitzen – zwar schon im Einzelfall, nie aber im Durchschnitt).

Tabelle 1: Einschaltquoten und Sehbeteiligung bei »Holocaust« und den anschliessenden Diskussionen

	Eingesch. Geräte in %	Erwachsene ab 14 Jahre in %	Kinder 8–13 Jahre in Mio	3–7 Jahre in %	in Mio
1. Folge »Holocaust«	31	24	10,16	4	0,21
»Anruf erwünscht«	11	7	2,96	0	0,05
2. Folge »Holocaust«	35	28	11,66	7	0,41
»Anruf erwünscht«	13	9	3,93	0	0,02
3. Folge »Holocaust«	37	31	13,21	9	0,53
»Anruf erwünscht«	15	12	4,95	1	0,70
4. Folge »Holocaust«	40	32	13,43	15	0,89
»Anruf erwünscht«	18	15	5,59	2	0,10

Diese exaktere *Resonanzmessung* relativiert – wie immer – den Eindruck, der von der Einschaltquote ausgeht. Trotz des überraschenden Anklangs, den »Holocaust« fand, sass nach diesen Zahlen aber doch nicht die Mehrheit der Nation vor den eingeschalteten Dritten Programmen, sondern – was als überaus respektabel bezeichnet werden sollte – jeweils ein *Viertel bis ein Drittel*. Dies darf auch als eine milde Warnung vor der quantitativen Überschätzung der Spontan-Reaktionen in Gestalt von Anrufen und Zuschriften verstanden werden. Nun sagen diese Sehbeteiligungswerte noch nichts darüber aus, wer überhaupt »Holocaust« gesehen hat, und

es interessiert, wie gross die Gruppen der Zuschauer waren, die jeweils eine, zwei, drei oder alle vier Folgen gesehen haben. Dies zeigt der folgende Überblick (vgl. Tabelle 2).

Nach diesem Resultat, das die »Gesamt-Reichweite« der Sendungen zeigt, ist erneut zu relativieren – diesmal in der anderen Richtung: 48 %, das heisst *fast die Hälfte der erwachsenen bundesrepublikanischen Bevölkerung, hat »Holocaust« gesehen*; dies ist erstaunlich und ermutigend, auch im Vergleich mit anderen Serien, die mit gleicher Anzahl von Folgen zu höheren Gesamt-Reichweiten – zum Beispiel »Roots« mit über 60 % – gelangt sind.

Tabelle 2: Sehbeteiligung bei »Holocaust«

	Erwachsene ab 14 Jahre in %	in Mio
Es haben . . .		
eine Sendung gesehen	14,3	6,0
zwei Sendungen gesehen	10,8	4,6
drei Sendungen gesehen	10,5	4,4
alle vier Folgen gesehen	12,6	5,3
somit überhaupt »Holocaust« gesehen	48,1	20,3

Abschliessend soll die Frage interessieren, bei welchen demographischen Gruppen – Männer, Frauen, Ältere, Jüngere – die Serie stärkeren oder geringeren Anklang gefunden hat.

Eine geringfügige Abweichung von der durchschnittlichen *Sehbeteiligung* bei Männern und Frauen ergibt keine Basis für Interpretationen; die Resonanz war bei beiden Geschlechtern praktisch gleich.

Bei den *Altersgruppen* ist zu konstatieren, dass die Älteren (*ab 50 Jahre*) deutlich unter- und die mittleren Jahrgänge (*30 bis 49 Jahre*) stark überrepräsentiert sind – zum einen eine tendenzielle Abwehrhaltung bei Zuschauern, die sonst überdurchschnittlich viel fernsehen, andererseits überdurchschnittlich starkes Interesse. Dass die Jüngeren (*14 bis 29 Jahre*) eine nahezu durchschnittliche Sehbeteiligung aufweisen, sollte positiv bewertet werden, da diese Gruppe mit starker Affinität zum Hörfunk im Fernsehpublikum meist oder fast immer unterrepräsentiert ist.

Wird nach *Bildungsgraden* untergliedert, so bilden die *beiden oberen Bildungsgruppen* in stärkerem Umfang als im Durchschnitt das Publikum von »Holocaust«, wohingegen die untere Bildungsschicht sich dem Programmangebot tendenziell eher entzogen hat.

Tabelle 3: Durchschnittliche Sehbeteiligung in Untergliederung nach demographischen Gruppen in %

Männer	29,5	Bildungsgruppen	
Frauen	28,0	Volksschule o. Lehre	24,75
Altersgruppen		Volksschule m. Lehre	31,25
14–29 Jahre	27,5	weiterführende Schulen	29,25
30–49 Jahre	34,5		
50 Jahre und älter	24,25	allgemein im Durchschnitt	28,75

Als bemerkenswert sei zum Abschluss die *Sehbeteiligung* der 8- bis 13jährigen *Kinder* angefügt. Sie stieg von 4 % bei der ersten Folge über 7 % und 9 % auf 15 % bei der vierten Folge. Mag zwar zur letzten Sehbeteiligungsquote (Freitagabend) das nahende Wochenende beigetragen haben, so lässt der *Anstieg* insgesamt auf wachsende Bekanntheit der Serie und zunehmendes Interesse daran schliessen.

III Holocaust und politische Bildung*

Von Tilman Ernst

Ziele der Untersuchung

Der Untersuchungsansatz der Begleitforschung für die Fernsehserie »Holocaust« ist bereits in dem Beitrag von Uwe Magnus [s. o. S. . . .] dargestellt worden. Die Grundstruktur der Untersuchung und die Entscheidung für repräsentative Stichproben verdeutlichen, dass die Bundeszentrale für politische Bildung in der Ausstrahlung des Fernsehfilms »Holocaust« eine wertvolle Chance pädagogischer Breitenwirkung gesehen hat. Diese Einschätzung verdeutlicht auch die Zusammensetzung der Beratergruppe¹, die zur inhaltlichen Ausgestaltung der Begleitforschung wesentlich beigetragen hat und in der Kommunikationswissenschaft, Medienpädagogik, Extremismus- bzw. Totalitarismus-Forschung sowie politisch-pädagogischen Didaktik auch personell vertreten waren. Ziel der Begleituntersuchung zu »Holocaust« war es nicht, in erster Linie akademische Interessen zu befriedigen, sondern *praxisorientierte Ergebnisse* zu liefern. Für die Bundeszentrale für politische Bildung war vorrangiges Ziel die Erarbeitung einer detaillierten und aussagekräftigen Datenbasis, um darauf aufbauend Begleitmassnahmen zu dem Schwerpunktthema »Nationalsozialismus und seine Bedeutung für die heutige Zeit« weiter- bzw. neuentwickeln zu können. Nicht zuletzt war das Engagement der Bundeszentrale auch verknüpft mit der Hoffnung, das Massenmedium Fernsehen als »Verbündeten« bei der Behandlung eines gesellschaftlich relevanten Themas zu gewinnen. Denn trotz umfangreicher Bemühungen aller Institutionen der politischen Bildung und sicher auch der Schulen ist die Annahme begründet, dass demokratische Prinzipien und die repräsentative parlamentarische Organisation von Entscheidungen von beträchtlichen Teilen der Gesellschaft auch heute noch in Zweifel gezogen werden. Damit stellt sich die Frage, wie die Gruppe derjenigen, die nach wie vor oder schon wieder im Kern faschistischen Ideologien anhängen, erreicht werden kann.

Mit Blick auf politische Bildung hat »Holocaust« vor allem drei positive Funktionen^{1a}:

1. »Holocaust« gibt allen pädagogisch Verantwortlichen die Gelegenheit, Themen im Zusammenhang mit der Entstehung, den Taten und den Konsequenzen des Nationalsozialismus aufzugreifen. »Holocaust« schafft die hierfür unbedingt notwendige Sensibilisierung breiter Teile der Bevölkerung. Politische Bildung muss für diesen Themenbereich nicht mehr mühsam erst Interesse schaffen, vielmehr kann sie für millionenfach ablaufende Diskussionen im alltäglichen Bereich nationale Argumente anbieten, Hintergründe und Gesamtzusammenhänge thematisieren und auf Konsequenzen für heute hinweisen.

2. »Holocaust« deckt Defizite auf und zeigt Ansatzpunkte für politische Bildung, die sowohl im Bereich des historischen Wissens als auch der sozialen Einstellungen liegen. Nachdem die »Hitler-Welle« einen Markt für den

* Der Autor, Dipl.-Psych. und Referent in der Abt. Planung und Entwicklung der Bundeszentrale für politische Bildung, gehörte neben Dr. Uwe Magnus, WDR, Peter Märthesheimer, Bavaria, München, zum Projektteam der Begleitforschung.

¹ Dr. Karsten Rendkorf, Hans-Bredow-Institut, Hamburg; Dr. Joachim Lissmann, didaktisches Zentrum der Universität Frankfurt; Dr. Josef Hackforth, Institut für Publizistik, Universität Münster; Dipl.-Psych. Arthur Fischer, Firma Psydata, Frankfurt; durchführendes Institut: Marplan, Offenbach; Studienleiter: Dipl.-Psych. Dieter Weichert.

^{1a} Vgl. »Tribüne«, Heft 68, 1978, S. 76 ff.

Nationalsozialismus durch zum Teil heroisierende und verharmlosende Publikationen, Filme und Tondokumente geöffnet hatte, der gerade auf Jugendliche anzielte, war es an der Zeit, einige der schlimmsten Ereignisse der NS-Herrschaft sinnlich erfahrbar zu machen und als Gegengewicht zu verankern.

3. Medien- und programmpolitisch ist die Sendereihe »Holocaust« als exemplarischer Fall eines intensiven thematischen Angebotes des Fernsehens zu werten, das gesellschaftspolitische Interessen verfolgt. Wenn der Erfolg von »Holocaust« die Möglichkeiten politischer Bildung multipliziert und verbessert, dann bildet das eine Basis, anderen gesellschaftlich relevanten Themen vergleichbare Chancen zu eröffnen.

Ergebnisse

»Holocaust« hat aktiviert

Es bedarf fast keiner empirischen Erhebung zu diesem Problem: »Holocaust« hat in ungezählten Diskussionen Gesprächsstoff geliefert und Interesse an weiterführenden Informationen geweckt. Hierzu gehören auch die von der Bundeszentrale für politische Bildung und den Landeszentralen bereitgehaltenen Materialien^{1b}. Allein die Bundeszentrale hat über 105 000 Anfragen nach Begleitmaterial erhalten. (Rechnet man alle Anfragen an die Bundes- und die Landeszentralen, insbesondere in Nordrhein-Westfalen, zusammen, ergeben sich ca. 450 000 Anfragen.) Ganz besonders hervorzuheben ist dabei, dass von diesen 105 000 Anfragen ca. 70 000 von Ausbildern bzw. Lehrern gekommen sind (Schulen: 83 %, auserschulische Jugendarbeit: 11 %, Bundeswehr: 3 %, Erwachsenenbildung: 3 %). Ein grosser Teil der Anfrager nimmt zu dem Film »Holocaust« selbst Stellung, aber auch zu daraus sich ergebenden Problemen wie den Fragen »Wie konnte es soweit kommen?« und »Was können wir für heutige Probleme daraus lernen?«.

Aus der Begleituntersuchung selbst ergeben sich folgende Werte:

Frage: »Hat »Holocaust« Sie angeregt, mehr über die Themen Nationalsozialismus und Judenverfolgung erfahren zu wollen?«

	Total	14–19 Jahre	20–29 Jahre	30–39 Jahre	40 Jahre und älter
Basis	1014	122	150	202	540
Ja	36 %	62 %	53 %	36 %	27 %
Nein	63 %	39 %	45 %	64 %	73 %

Diese Zahlenverhältnisse korrespondieren sehr gut mit den Erfahrungen der Bundeszentrale, die aus Briefen deutlich wurden. Viele Lehrer schrieben, dass ihre Schüler das Thema »Holocaust« im Unterricht geradezu forderten; viele Eltern schrieben, dass sie für ihre Kinder das Begleitmaterial haben wollen, weil diese danach fragten.

Als weiteres Indiz für Aktivierung kann die Bereitschaft angesehen werden, den Film »Holocaust« noch einmal anzuschauen, wenn er wiederholt wird. (In der Befragung wurde leider ein Termin gewählt, der aus der heutigen Sicht als zu weit gegriffen erscheint.)

^{1b} Vgl. Holocaust. Materialien zu einer amerikanischen Fernsehserie über die Judenverfolgung im »Dritten Reich«. Bearb. und zusammengestellt von Wilhelm von Kampen. Sonderausgabe der Bundeszentrale für politische Bildung, 1978, 56 Seiten. (Anm. d. Red. d. FrRu)